# Benötigt unsere Infanterie eigenen Fliegerschutz?

Autor(en): **Waibel, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **120 (1954)**

Heft 12

PDF erstellt am: **09.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-25236

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

# Benötigt unsere Infanterie eigenen Fliegerschutz?

Von Oberstdivisionär M. Waibel, Waffenchef der Infanterie

*Vorbemerkung der Redaktion:* Die Aufgabe unserer Zeitschrift besteht weitgehend auch darin, zur Diskussion über militärische Probleme anzuregen. Wir veröffentlichen nachfolgend einen Diskussionsbeitrag zur Flab-Sondernummer vom November. Auch auf dem Gebiet der Landesverteidigung wird die offene Aussprache zur besten Abklärung der Probleme beitragen.

In der als Flab-Sonderheft gestalteten November-Nummer der ASMZ sind einige Aufsätze enthalten, welche einer Richtigstellung bedürfen. Soweit diese Sondernummer sich mit der Infanterie-Flab befaßt, wird ihr grundsätzlich die Existenzberechtigung abgesprochen. Dieser Umstand ist bedauerlich, und rührt daher, daß einige Verfasser aus der Verkennung des Wesens der leichten Flab heraus Trugschlüsse bei der Beurteilung der Infanterie-Flab ziehen.

Im folgenden will ich mich nur mit einigen der Fehlurteile über die Infanterie-Flab auseinandersetzen und zum allgemeinen Problem der Fliegerabwehr bloß bemerken:

Wir schreiben heute das Jahr 1954; seit dem Weltkrieg II sind fast zehn Jahre vergangen. Eine technische Entwicklung wie kaum zuvor hat sich seit Kriegsende vollzogen. Diese Erkenntnis wird in allen Aufsätzen zwar betont, aber ohne daß daraus diejenigen Folgerungen gezogen würden, die sich aufdrängen. Als Hauptfolgerung ergibt sich nämlich, daß wir auf dem Gebiete der Luftverteidigung nicht mehr in den Geleisen des Weltkrieges II weiterfahren dürfen, sondern als Richtlinie unserer Abwehr das voraussetzen müssen, was uns ein modern ausgerüsteter Gegner im Luftkriege zu bieten vermag.

Wenn wir dies im Auge behalten, wirkt einiges, was in den Beiträgen über die organisatorischen Fragen geschrieben wird, nicht mehr zeitgemäß. Damit meine ich vor allem die Ausführungen über die Bildung von neuen leichten Flab-Abteilungen und leichten Flab-Regimentern. Ich verweise auf die neueste Entwicklung in England, wo die Zahl der Flab-Verbände auf einen Viertel hinuntergesetzt und das Fliegerabwehrkommando aufgelöst wird.

Bei der Beurteilung des Fliegerschutzes der Infanterie sind vor allem die Bedeutung und das Wesen der leichten Flab abzuklären.

Die leichte Flab. bezweckt den *Schutz der Kampftruppen* durch Abschuß von Flugzeugen innerhalb 1500 m. Einfachheit, Beweglichkeit und Feuerkraft sind die Wesensmerkmale der leichten Flab.

Als ersten, innersten Wesenszug möchte ich die *Einfachheit* hervorheben, denn durch diese unterscheidet sich die leichte Flab grundsätzlich von der mittleren und schweren. Einfach muß die leichte Flab sein unter dem Gesichtswinkel des Personellen: Ein einziger Mann schießt und beeinflußt den Schuß – nicht 16 Mann wie bei der schweren Flab. Das Material ist einfach: Klein und handlich, nicht groß, gewichtig und kompliziert wie bei der schweren Flab, und schließlich ist auch das Kampfverfahren einfach: Es wird direkt gerichtet, nicht mittels kompliziertem elektronischem Gerät wie bei der übrigen Flab.

Als zweiter Wesenszug muß die Beweglichkeit angesehen werden: Ihr leichtes Gewicht, ihre rasche und große Schwenkungsmöglichkeit.

Beim dritten Wesenszug, der Feuerkraft, dominiert die hohe Schußfolge, welche jener des Mg. 51 gleichkommt, und die große VO, welche jene des Mg. sogar wesentlich übertrifft. Außerdem ist bedeutsam, daß die Geschoßwirkung – ein Sprenggeschoß – jener der automatischen Infanteriewaffen weit überlegen ist!

Durch die Vereinigung dieser drei Wesenszüge, Einfachheit – vor allem diese –, Beweglichkeit und Feuerkraft wird die leichte Flab zur Verwendung auf dem Gefechtsfelde – eben *zum Schutze der Kampftruppen* nicht nur befähigt, sondern geradezu prädestiniert, und es bedeutet deshalb eine Verkennung des Wesens der leichten Flab, wenn behauptet wird, «daß der Einsatz von Kleinkaliber-Flab Waffen zum Schutze der verschiedenen Kampfelemente der Infanterie einer untragbaren Exponierung dieser Waffen gleichkommt».

Die leichte Flab ist ihrem Wesen nach viel stärker an die Infanterie gebunden als an die übrige Flab, und wenn man irgendwo einen Trennungsstrich ziehen wollte, dann müßte er zwischen die leichte und die schwere Flab gelegt werden, aber nicht zwischen Infanterie und leichte Flab. Denn das gemeinsame Ziel, welches beschossen wird, – Flugzeuge – begründet noch lange keine Wesensgemeinschaft. So haben zum Beispiel Sturmgeschütze und Panzer-Wurfgranaten als gemeinsames Ziel den Abschuß der Panzerkampfwagen – wie die Flab das Flugzeug – aber niemand wird behaupten wollen, daß die beiden erstgenannten deshalb wesensverwandt seien oder gar, man müsse sie deshalb «konzentrieren», Abteilungen und Regimenter daraus formieren und sie gemeinsam ausbilden. Als zweites Bei-

spiel möchte ich das Verhältnis Infanterie/Artillerie in bezug auf den Minenwerfer, der damaligen «leichten Artillerie» anführen. Wo wurde hier der Trennungsstrich gezogen? Nicht zwischen der Infanterie und der Artillerie, obwohl der Minenwerfer sogar hinsichtlich Schießverfahren als «Artillerie» anzusprechen wäre und punkto Kaliber noch stärker war als das damalige F.Art.Kaliber (7,5 cm). Nein, der Minenwerfer wurde nicht der Artillerie, sondern der *Infanterie* zugesprochen, organisatorisch und ausbildungsmäßig. Dieser Entscheid war richtig, denn er fußte auf dem *Wesen der Waffe,* nicht auf äußern Umständen.

So charakterisiert sich deshalb die leichte Flab-Kanone als überschweres Mg. für die Sonderaufgabe des Fliegerbeschusses bis 1500 m. Ebenso wie das Mg. 51 wird die Flab-Kanone 54 im Interesse eines raschen, sicheren Feuererfolges paarweise (Halbzug) oder zugsweise eingesetzt.

### *Der Einsatz der leichten Flab*

Wir haben gesehen, daß der *Schutz der Kampftruppen* Zweck und Aufgabe der leichten Flab ist und es ist deshalb angezeigt, darauf hinzuweisen, daß über die Hälfte der schweizerischen Armee und wohl etwa drei Viertel der *Kampftruppen* jedes Frontabschnittes aus Infanterie besteht, aus jener Infanterie, für welche einer der Artikel nur den Trost aufbringt, daß der Einsatz von Kleinkaliber-Flabwaffen zu ihrem Schutze einer untragbaren Exponierung dieser Waffe gleichkomme. Ferner wird der Infanterie der Rat gegeben, daß Kommandoposten und Stützpunkte getarnt und gedeckt sein müßten. Aber so ganz im Stiche lassen darf man die Infanterie denn doch auch nicht, weshalb in diesem erwähnten Beitrag verschämt empfohlen wird «Es muß also vermehrt geprüft werden, ob anstelle der spezialisierten Flabwaffe in vorderster Linie die Handfeuerwaffen und Automaten der Infanterie treten können, mit denen bei richtiger und zu verbessernder Ausbildung der Mannschaft beachtliche Erfolge auch gegen moderne tieffliegende Flugzeuge sollen erzielt werden können». Hier fehlt nur noch, daß man sagt, das Karabiner-Visier reiche ja bis 1500 m aus.

Die Infanterie ohne Fliegerschutz belassen zu wollen und dann noch unter der Begründung der Gefährlichkeit für die Flabwaffe, läßt ein weiteres Verkennen klar werden, nämlich das Verkennen des Wesens des Kampfes überhaupt, dessen Hauptträger die Infanteristen sind. Wenn auch die Infanterie wie jede Kampftruppe bestrebt ist, sich durch Tarnung und Dekkung der Fliegersicht zu entziehen, so entstehen doch in jeder Kampfhandlung Phasen, in welchen die Friktion, nicht die Planmäßigkeit, dominiert. Und in solchen Phasen zwingt oft der Feind die eigene Truppe zur Bildung «günstiger Angriffsziele» ganz gegen unsern Willen. Ein Wald brennt, so

daß er verlassen werden muß, oder eine Straßensperre verursacht eine Stockung, oder gar ein Atomgeschoß zwingt zu unvorhergesehenen Maßnahmen. Was dann? Dann muß sich eben die Infanterie dem Risiko der feindlichen Tieffliegerangriffe aussetzen. Soll sie dann ohne Schutz bleiben? Sich mit den Handfeuerwaffen wehren oder auf das Eintreffen der leichten Divisions-Flab warten? Selbstverständlich würde nichts Derartiges helfen. Nur wenn die Infanterie ihren eigenen organischen Flabschutz besitzt, kann sie überhaupt auf dem Gefechtsfeld bestehen. Und wenn die Infanterie, die Hauptwaffe, dort nicht besteht, dann hat der gesamte übrige Flabschutz der Division überhaupt keinen Sinn mehr. Denn was gibt es überhaupt Kostbareres zu schützen für die leichte Flab als die Kampftruppe, die sich schlägt. Eine Flab-Kp. bei einem Inf.Rgt., welche im Kampfe steht, wiegt schwerer als eine Flab-Abt., welche irgendwo hinter der Front herumfährt oder dort Objekte schützt.

Jeder Infanterie-Regimentskommandant wird sich gerne der «Mehrarbeit», die ihm seine Flab-Kp. verursacht, unterziehen, weil es sich beim Flabschutz stets um einen integrierenden Bestandteil der Kampfkraft handelt. Im Kriege ist dies sicher so. Einsatz der leichten Flab im Rahmen eines Infanterieregiments ist natürlich keineswegs identisch mit Exponieren in der vordersten Kampflinie oder etwa im *direkten* Beschuß feindlicher schwerer Waffen. Daran denkt aber auch kein Mensch. Nur Panzer können sich dies leisten. Die Tiefe eines Regimentsraumes beträgt aber heute leicht fünf und mehr Kilometer, so daß die Flab-Schutzobjekte und damit auch die Stellungsräume der Flab-Züge Geländebedeckungen genug finden, welche sie der feindlichen Erdsicht entziehen. Aber gefährlich bleibt es natürlich immer im Kampfraum der Infanterie, allerdings nicht nur für die leichte Flab, sondern für *alle,* die sich dort aufhalten müssen.

Noch ein kurzes Wort zur Konzentration der Flab. Ich bin ein überzeugter Verfechter des Gebotes der Konzentration, nicht aber der Massierung. Das Wesen der Konzentration besteht in der zusammengefaßten Wirkung am Ziel, nicht in der massierten Aufstellung der Mittel. Je weitreichender eine Waffe, desto günstiger ihre Eignung zu konzentriertem Einsatz. Luftwaffen mit ihren großen Reichweiten eignen sich daher ideal für konzentrierten Einsatz ohne Massierung der Mittel; Pz.-WG. aber, um ein Gegenbeispiel zu nennen, am schlechtesten, weil ihre Reichweite mit 30–40 m Distanz zu gering ist und jede Konzentration im Ziel auch zwangsläufig eine Anhäufung der Mittel auf kleinstem Raum bedingt. Wollten wir z. B. mit 36 Pz-WG.Schützen zugleich auf einen Panzer schießen, dann müßten diese Schützen im Umkreise von 30–40 m massiert sein.

Ähnlich, wenn auch in etwas weiteren Ausmaßen, verhält es sich, wenn wir daran denken wollten, das Feuer der 36 leichten Flabgeschütze einer taktischen Abteilung zu konzentrieren. Die geringe Reichweite der leichten Flab gestattet keine Konzentration ohne gleichzeitige Massierung und deshalb ist es widersinnig, mit der Begründung nach vermehrter Konzentration leichte Flab-Kp. zu Abteilungen oder gar Regimentern zusammenfassen zu wollen. Massierungen aber, auch solche von leichten Flabwaffen, sind für diese verhängnisvoll, denn die feindliche Luftwaffe kann diese angreifen, ohne sich in den Wirkungsbereich ihres Abwehrfeuers begeben zu müssen. Die Präzision des Bombenwurfes ist heute genügend weit fortgeschritten, um *kleinere Ziele* aus Höhen zu treffen, welche die Reichweite der leichten Flab um das Dreifache übersteigen. Ja, noch mehr: Es darf im kommenden Kriege überhaupt keine schutzwürdigen Räume geben, welche auf kleiner Fläche den Einsatz größerer Verbände leichter Flab erfordern, sonst werden eben diese Ziele vielleicht sogar «A-Geschoß-würdig».

Und schließlich würde ein leichter Flab-Einsatz, der von der Divisions-, Rgt.- oder Abteilungsstufe befohlen werden müßte, mit oder ohne Konzentration für die Kampftruppe wohl meist zu spät eintreffen. Nur die Flab, die bei der Truppe beheimatet ist und auf die dort an Ort und Stelle gegriffen werden kann, wird zeitlich rasch genug in der Lage sein, sie zu schützen. Es glaubt doch niemand im Ernst, daß wir im Kriege jemals in der Lage sein werden, bei Fliegerbeschuß Flab-Verbände im Abt.- und Rgt.Umfang verschieben und rechtzeitig an den gefährdeten Stellen zum Einsatze bringen zu können.

Das Argument der Behinderung unserer Flab durch eigene Flieger halte ich nicht für schwerwiegend, weil die kleine Zahl unserer Kampfflieger nur eine beschränkte Einsatzfähigkeit gestattet.

### *Die Organisation*

Die Frage der Organisation hängt eng mit dem Einsatz, dem Kampfverfahren zusammen. Nachdem, was ich bisher ausführte, steht fest, daß die Infanterie den Schutz der leichten Flab als wichtigen und integrierenden Faktor ihrer Kampfkraft braucht. Es ist deshalb in Anbetracht des Umstandes, daß unsere Armee ein Infanterieheer ist, logisch, *daß ein großer Teil der leichten Flab bei der Infanterie eingegliedert ist und bleiben muß.* Die Parallele, welche in einem Aufsatze mit der Artillerie gezogen wird, die ja wohl auch die Infanterie unterstützt, ohne ihr angegliedert zu sein, ist durchaus richtig, nur nicht ganz zu Ende gedacht. Die Artillerie hat ihre «leichte Artillerie», nämlich den 8,1-cm-Minenwerfer, *bereits restlos der Infanterie abgetreten* und

besteht nur noch aus der mittleren und schweren Artillerie und es ist daher durchaus ernsthaft zu erwägen, wenn schon von Handänderungen gesprochen wird, ob nicht die *Infanterie* überhaupt das Gros der leichten Flab-Kanonen benötigt und nicht die «blaue Flabwaffe». Auf jeden Fall entspricht die heutige Lösung der Infanterie, den leichten Truppen und der Artillerie ihre eigene Flab zuzuweisen, dem Wesen dieser Waffe und dem einzig möglichen Kampfverfahren besser, als die Eingliederung leichter Flab-Abteilungen bei der «blauen Flab», soweit es sich dort nicht um den Schutz ihrer eigenen schweren Kanonen oder Flugplätze handelt. Auch das mußte einmal gesagt sein, wenn schon von Organisationsfragen die Rede ist. Im übrigen erachte ich die Frage der Neu-Organisation der Flab heute noch als völlig untergeordneter Natur. Was wir heute vor allem brauchen ist nicht eine neue Organisation, sondern eine substanzielle Verbesserung unserer Flab. Vor allem für die Aufgaben, welche über die Möglichkeiten der leichten Flab weit hinausgehen. An der Inf.Flab etwas im Sinne der Vorschläge in der Sondernummer ändern zu wollen, halte ich heute für überflüssig und unrichtig.

Was unsere Flab in erster Linie braucht, das sind nicht 12 *leichte* Abteilungs- und 9 leichte Regiments-*Stäbe,* sondern *neues schweres Material.*

### *Die Ausbildung*

Wesen, Kampfverfahren, Organisation und Ausbildung einer Waffe sind Begriffe, die untrennbar miteinander verbunden sein müssen. Nur wenn diese Begriffe logisch aufeinander aufbauen, entsteht ein sinnvolles Ganzes.

Weil nun aber die leichte Flab ganz anderer Wesensart ist und daher auch ein anderes Kampfverfahren bedingt als die schwere, wäre es völlig verfehlt, wollte man diese beiden Waffen unter die gleichen Ausbildungsgesichtspunkte stellen. Ja, selbst innerhalb der leichten Flab drängt sich immer mehr eine Differenzierung auf, denn die Inf.Flab muß andere Aufträge lösen als die Flab der leichten Truppen oder der Artillerie.

Auch hier sind wir durchaus auf dem richtigen Wege, obwohl leider der Ausbildungschef der Flab-Truppe in seinem Beitrage zur Sondernummer eine andere Auffassung vertritt.

Heute ist das Problem in der Weise geregelt, daß der Ausbildungschef der Flab die Weisungen für die *schießtechnische* Ausbildung der Flab erteilt, während der Waffenchef der Infanterie die Inf.Flab nach diesen Weisungen ausbildet und darüber hinaus verantwortlich ist für die gesamte übrige Ausbildung der Inf.Flab, also insbesondere auch für das Kampfverfahren. Ich

übersehe dabei nicht, daß die schießtechnische Ausbildung einen wichtigen Teil der Gefechtsschulung der Inf.Flab darstellt und daß die konsequente Lösung darin bestehen würde, das gesamte Kampfverfahren, also auch die schießtechnische Ausbildung, in die gleiche Hand zu legen. Aber diese Hand müßte dann jene des Waffenchefs der Infanterie sein, denn die Konzession, welche in der heutigen Lösung enthalten ist, erfolgte von der Infanterie an die Flab, nicht umgekehrt. Die Infanterie besäße durchaus die Möglichkeiten, die schießtechnische Ausbildung der leichten Flab zu übernehmen, ebenso wie sie jene der übrigen Maschinengewehre verantwortlich leitet. Schließlich verfügt ja die Infanterie in ihrer Schießschule Walenstadt über die nötigen Kräfte und Mittel. Aber es besteht gar kein Grund und Anlaß, an der heutigen Lösung etwas zu ändern, *solange die Infanterie auf die Entwicklung der schießtechnischen Verfahren Einfluß nehmen kann.* Dieser Umstand ist der entscheidende Gesichtspunkt, und der Ort, wo die Verfahren entwickelt werden, ob in Zuoz, Thun oder Walenstadt, ist von untergeordneter Bedeutung.

Die heutige Lösung hat sich unter technisch-administrativen Gesichtspunkten, nicht nach militärischen Prinzipien entwickelt, vorwiegend aus dem Umstande, daß alle Flab-Schießplätze unter der Verwaltung der Abt. Flugwesen und Flab stehen. Heute bildet die Lösung eine durchaus brauchbare Arbeitsgrundlage.

Aus Ausbildungsgründen der Infanterie die Flab wegnehmen zu wollen, ist deshalb völlig unbegründet. Übrigens sei in diesem Zusammenhang auch darauf verwiesen, daß die Zahl der Rekruten, welche bei der Infanterie und bei der blauen Flab an der leichten Flab-Kanone ausgebildet werden, annähernd gleich ist. Die blaue Flab bildet nämlich nur etwa 100 Rekruten mehr aus pro Jahr als die Infanterie. Man könnte sich also auch unter diesem Gesichtspunkte fragen, nach welcher Richtung hin die «gemeinsame Leitung» der Ausbildung erfolgen müßte, ob die Fahrt ins Grüne oder ins Blaue führen solle. Also belassen wir es ruhig so, wie es heute ist. Dies drängt sich auch mit Rücksicht auf die Ausbildung der Flab-Kp. in den WK auf. Die Flab-Kp. sind nämlich die einzigen Einheiten der Infanterie, welchen jedes zweite Jahr Gelegenheit geboten wird, unter der Leitung von Instruktionsoffizieren einen Kurs zu absolvieren, welcher als planmäßige Fortsetzung der in der Rekrutenschule erhaltenen Ausbildung betrachtet werden kann. Diese Kontinuität der Ausbildung ist wertvoll für den Ausbildungsstand und, wenn die Flab-Kp. wirklich eine Belastung für den Inf.Rgt.Kdt. bilden würde, wie in der Sondernummer behauptet wird, dann kann ja das heutige System schon als eine 50prozentige Entlastung betrachtet werden.

## *Schlußfolgerungen*

Fassen wir aus meinen Darlegungen die wichtigsten Ergebnisse nochmals kurz zusammen, dann drängen sich andere Schlußfolgerungen auf als das Todesurteil, welches in der Sondernummer über die Infanterie-Flab gefällt worden ist. Die richtigen Schlußfolgerungen lauten:

a. *Wesen,* Sinn und Zweck der leichten Flab ist der Schutz der Kampftruppe, die bei uns zum größten Teil aus Infanterie besteht. Ihrem Wesen nach ist die leichte Flab-Kanone dank ihrer Einfachheit, Beweglichkeit und Feuerkraft eine Waffe des Gefechtsfeldes, hervorragend geeignet, um im Rahmen des Infanteriekampfes die Fliegerangriffe abzuwehren. Dank ihrer Einfachheit ist die leichte Flab überhaupt die einzige Waffe unserer Fliegerabwehr, welche mit der Entwicklung Schritt zu halten vermochte und daher noch als modern angesprochen werden darf.

b. *Einsatz.* Die Infanterie, unsere Hauptwaffe, ist im Marsch und in der Ruhe, aber besonders auch im Gefechte mit wesentlichen Teilen – schwere Waffen, Pak., Motfz. usw. – stärker fliegerempfindlich als je zuvor. Sie besitzt aber außer der 20-mm-Flab-Kanone keine Waffe, mit welcher sie sich angreifender Tiefflieger erwehren könnte. Daher bildet der infanteristische Flabschutz einen integrierenden Bestandteil der Kampfkraft unserer Hauptwaffe, der Infanterie.

c. *Organisation.* Wenn Wesen und Einsatz einer Waffe ihren Platz im Rahmen des Infanteriekampfes zuweisen, dann muß die Waffe auch organisatorisch der Infanterie angegliedert sein. Die Organisation ist nur eine Funktion des Wesens und darf weder Selbstzweck sein, noch irgendwelche andere Wünsche verfolgen. Niemals könnte z. B. der Wunsch nach vermehrter Schaffung von Abteilungs- und Regimentskommandos einen stichhaltigen Gesichtspunkt zu organisatorischer Neugestaltung bilden.

d. *Ausbildung.* Da Wesen, Einsatz, Organisation und Ausbildung ein sinnvolles Ganzes bilden müssen, hat die Ausbildung der leichten Flab auch bei der Infanterie zu erfolgen.

*Also:* Die Infanterie braucht heute und künftig Fliegerschutz und diesen garantiert nur die eigene Infanterieflab.